

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 kr. — Einrückungsgebühr 1½ kr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 38.

Sonntag den 14. Mai

1854.

## Tages-Begebenheiten.

— **Wien**, 5. Mai. Man schreibt aus Bucharest vom 2. Mai: Die Türken haben bei ihrem Vorrücken nach Krajowa eine beruhigende Proclamation erlassen, die trefflich angenommen wurde. Die Räumung der großen Walachei wird ebenfalls erwartet. Einem Gerüchte zufolge ist die russische Flotte aus Sebastopol ausgelaufen. (L. D. v. U. 3.)

— **Frankfurt**, 6. Mai. Die heutige Wiener Courspesche des Syndicats der Wechselbank bringt folgende Nachricht: Oesterreicher in Monte negro eingerückt.

— **Paris**, 3. Mai. Die Nachrichten aus Oesterreich sind, wenn ich meinem Gewährsmann trauen darf, heute entschieden günstig. Der Brief eines sehr hochgestellten Mannes soll hieher gemeldet haben, daß Kaiser Franz Joseph dem General Grünwald auf dessen Anzeige von der Räumung der kleinen Walachei ganz trocken geantwortet hätte: „Sie müssen die ganze Walachei räumen, wenn ich anders glauben soll, Ihrem Herrn seyen meine oft wiederholten Bitten und freundschaftlichen Vorstellungen nicht gleichgültig.“ In der offiziellen Welt hier ist man fest überzeugt, daß Oesterreich sich thätig den Westmächten anschließen werde. Herr Thoubenet, einer der talentvollsten Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten (Cabineteschef von Drouyn de L'Évy), soll eine Wette von 1200 Franken eingegangen haben, daß die Oesterreicher an der Donau mit den Russen früher in's Handgemenge

kommen, als die Franzosen oder Engländer. Freilich hegt man nun auch von Preußen bessere Hoffnungen.

(Köln. 3.)

— **Rußland** soll jetzt 850,000 Mann Soldaten auf den Weinen haben und im Stande seyn, in 3 Monaten noch 350,000 Mann aufzustellen. Die Besatzung von Kronstadt soll 20,000, die von Petersburg 100,000 Mann stark sein; Letzteres ein Beweis, daß der Kaiser von Rußland selbst das Vordringen der feindlichen Flotte bis Petersburg durchaus nicht für unmöglich hält.

— Das Königreich Griechenland befindet sich factisch schon im Kriege mit den Westmächten. Alle seine Häfen sind blockirt.

— **Konstantinopel**. Es befinden sich jetzt ungefähr 30,000 Franzosen und 18,000 Engländer auf orientalischem Boden. Der Prinz Napoleon soll hier in einigen Tagen anlangen. Der französische Gesandte hat von dem Prinzen aus Marseille ein eigenhändiges Schreiben erhalten, in welchem er anzeigt, daß er binnen drei Wochen hier einzutreffen hofft, daß er jedoch nicht lange in Bizanz weilen werde, indem „das Feld der Ehre“ ihn rufe. Das für den Prinzen bestimmte kais. Palais Desterdar-Bureau bei Ortakoi wird auf das Prachtvollste ausgestattet, und wer die schöne und gesunde Lage dieses Schlosses kennt, wird glauben, daß der Prinz hier gern lange wird verweilen wollen. — Der Sultan hat von seinem zahlreichen Gefolge 10 prachtvolle arabische Hengste und 5 Stuten in die Stallung des erwähnten Schlosses einstellen lassen, und 20 Araber



wurden zur Abwartung dieser edlen Thiere bestimmt. Eben so viel erhielt auch das für den Prinzen von Cambridge bereit gehaltene Schloß Feri-Salle bei Tschiragan. — Lord Recliffe hatte eine längere Unterredung mit dem österreichischen Botschafter. Auch der französische Gesandte weilte mehrere Stunden bei Baron Bruck. Dieser Staatsmann ist seit der Abreise des griechischen Gesandten doppelt in Anspruch genommen.

— Bis jetzt beläuft sich die Zahl der von der britischen Flotte im baltischen Meere gemachten Preisen auf 54.

— Man hat jetzt die traurige Gewißheit, daß von der Bremer Barke „Vaborite“, die durch einen Zusammenstoß mit dem amerikanischen Schiffe Heiper zu Grunde gieng, bloß der Kapitän und fünf seiner Leute gerettet sind. Die Zahl der Ertrunkenen beläuft sich auf 201. Die Geretteten sind über Hamburg in ihre Heimathstadt zurückgekehrt. (K. Z.)

— Stuttgart. Aus der Schweiz laufen wiederholt bittere Klagen der württembergischen Eisenbahnarbeiter ein; viele wollten gerne zurückkehren, wenn sie nur einiges Geld dazu hätten und ihre verletzten Effekten ausgelöst wären, andere laufen mit Hinterlassung von Kostschulden davon, und das haben natürlich wieder die Zurückbleibenden zu büßen.

### Johanna Gray.

Aus dem „Niederländische Museum,“ übertragen von Gottfried D o e r m a n.

Am 10. Julie 1553, gegen 2 Uhr Nachmittags, sah Durhamhouse, die Residenz des Herzogs von Northumberland, Premierministers und Großmeisters des Königreichs England, aus seinen Thürmen das königliche Banner der Tudors flattern. Eine allgemeine Abfeuerung der Falkonette und Schlangenschiffe des Schlosses, welche das Geschütz vom Tower zu London erwiderte, verkündete der Hauptstadt, daß eine neue Regierung begann und daß die Fürstin Johanna Gray, durch den letzten Willen des Königs Eduard VI., zur Königin erklärt worden.

Unverzüglich durchheilten Wappenherolde alle öffentlichen Plätze, bei Trompetenschall verkündigend, daß Ihre Majestät, zufolge des bei der Thronbesteigung der Könige bestehenden Gebrauchs, sich nach

dem Tower begeben werde; doch anstatt des Freudengeschrei's, womit die Menge immer diese Ereignisse vernimmt, schien ein tiefes Stillschweigen für die Ungefeßlichkeit dieser Wahl zu zeugen. Die Ansprüche der Prinzessinnen Maria und Elisabeth, Töchter Heinrich VIII., waren begründeter als jene ihrer Nichte Johanna Gray. Die Verfolgungen, welche sie unter den vorigen Regierungen erduldet, hatten ihnen das Mitleid der ganzen Nation gewonnen, welche in diesen Prinzessinnen die nächsten Erben ihres letzten Herrschers erblickte. Ungeachtet ihrer Tugenden, ihrer Jugend, Talent und Schönheit, ließ jedoch die Erhebung Johanna's, die seit wenigen Monaten mit Lord Guilford Dudley, Sohn des Herzogs von Northumberland, vermählt war, sehr befürchten, der ehrfüchtige Großmeister werde aus dieser jugendlichen Fürstin das Werkzeug seiner Macht und Herrschsucht bilden.

Er war, beim Volke sowohl als bei dem Adel, verhaßt geworden durch den Mißbrauch einer Macht, die keine Grenzen kannte und man blickte mit Schrecken auf einen Umstand hin, der die ganze Ordnung in der Thronfolge umstoßend, des Herzogs Familie ein Scepter zuführte, das er nach Willkühr schwang.

Von Neugier gelockt, erfüllte eine ungeheure Volksmenge die Zugänge zum Flusse, der an diesem Tage mit vielen Fahrzeugen bedeckt war, geschmückt in der ganzen Pracht der damaligen Zeit. Die herrlichsten Teppiche bedeckten die Treppen, auf welchen man von Durham-House zur Themse hinabstieg.

Die großen Thüren wurden geöffnet und ließen den Durchgang für den königlichen Zug frei. Johanna Gray erschien jetzt, zwischen ihrem Schwiegervater und ihrem Gemahl. Sie war sehr blaß; ihr Anblick drückte Niedergeschlagenheit aus und trotz des Lächelns, das sie um ihre Lippen spielen zu lassen versuchte, verkündete ihr ganzes Benehmen weit eher einen Schein des Muthes und der Ergebung, als den Triumph eines befriedigenden Stolzes.

Johanna Gray zählte damals sechzehn Jahre; die Natur hatte alle ihre Gaben an sie verschwendet. Sie redete viele Sprachen geläufig. Glücklich in ihrer friedlichen Wohnung Sirehouse, vertheilte sie ihre Stunden zwischen den Studien, ihren Pflich-



ten und den sanften Freuden einer glücklichen Liebe.

Northumberland aber, der seit langer Zeit den Fortgang der Krankheit erspähte, welcher Eduard VI. endlich erlag, hatte von diesem durch seine Ränke ein Testament erlangt, laut dessen der König, seine beiden Schwestern enterbend, seine Nichte Johanna Gray zur Thronfolgerin ernannte.

Der König starb. Der Premierminister hielt den Todesfall geheim und entsendete zu den Prinzessinnen Maria und Elisabeth verrätherische Boten, in der Absicht, sich ihrer zu bemächtigen. Doch durch vertraute Sendlinge hiervon benachrichtigt, entflohen sie in aller Eile und begaben sich nach Suffolk, wo die Ritterschaft der benachbarten Grafschaften sich um sie scharte.

Als Northumberland nunmehr die Nutzlosigkeit jeder Verstellung einsah, beschloß er öffentlich zu handeln. Er begab sich in den großen Rath, den er mit dem Testamente des verstorbenen Königs bekannt machte.

Johanna Gray ward augenblicklich zur Königin von England ausgerufen. Der Herzog, gefolgt von einer Deputation und begleitet von seiner ganzen Familie, begab sich nach Strehouse zu seiner Schwiegertochter, welche in diesem Augenblick eben unter dem kühlen Schatten jener alten Abtei lustwandelte und wenig nach den gefährlichen Ehrenbezeugungen verlangte, die man für sie bestimmt hatte.

Johanna begab sich, ein Buch in der Hand, in ihr Bergemach, als sie die Mitglieder der Familie und jene des Hauses Northumberland nahen sah. Alle scharten sich um sie; ihr Benehmen war ehrerbietig, obgleich eine stolze Zufriedenheit sich in ihren Gesichtszügen abspiegelte.

Der Herzog trat ein. An seiner Rechten hielt er Mylord Guilford Dudley, seinen Sohn, Johanna's Gemahl; an seiner Linken führte er seine beiden andern Söhne, denen die Deputation des großen Rathes folgte. Sie Alle knieten vor der jungen Fürstin und theilten ihr Eduard's letzten Willen mit, der auf ihr jugendliches und zartes Haupt die schwere Krone der Könige von England setzte.

Johanna vernahm bleich und zitternd diese Mittheilung. Einen flüchtigen Blick auf ihre ganze Umgebung richtend, erhob sie sich und sagte ruhig, doch auch mit Festigkeit:

Mylords! Ich weigere mich, und zwar mit meiner ganzen Willenskraft, die Ehre anzunehmen, welche Ihr mir anzubieten wagt; denn es kann euch nicht unbekannt sein, daß die Rechte der Prinzessinnen, Töchter Heinrichs VIII., gesetzmäßiger sind, als die Rechte seiner Nichte. Wie jung ich auch bin und wie wenig Erfahrung ich auch besitzen mag, so bin ich doch nicht so des Verstandes und der Beurtheilungskraft bar, um eine Krone anzunehmen, deren Gewicht mich zerschmettern würde; eine Krone, die Katharinen von Aragonien mit Gewalt entrisen ward und mit dem Blute zweier Königinnen besetzt ist. Wollet Ihr mich nun zu einem dritten Schlachtopfer machen durch eine strafbare Uebervärgung? Mylords! Ich lehne die Krone ab und will der rechtmäßigen Erbin Eduard's VI. getreu bleiben.

Fortsetzung folgt.

### Anzeigen.

W i n n e n. Unterzeichnete ist willens ihr oberes Logis sogleich oder bis Jacobi zu vermietthen; auch gibt sie Druckarttune um herabgesetzten Preis ab.

L. K a l l e n b e r g, Färbers Wittw.

Ein solides Kinderwägelchen kauft

Schulmeister M a h l e r  
in Leutenbach.

### Für Auswaderer!

über

### Bremen Havre und Antwerpen.

Anfangs Juni gehen durch meine Vermittlung wieder eine größere Anzahl Leute von hiesiger Gegend über Bremen nach Baltimore, sollte noch jemand gesonnen seyn, die Reise mitzumachen, so hätte die Anmeldung in Balde zu geschehen.

Ueber Havre und Antwerpen kann jetzt pünktliche Beförderung sowie billige Preise zugesichert werden, da meine Expeditionen stets zur vollkommensten Zufriedenheit ausgeführt wurden, so empfehle ich mich zu Accords-Abschlüssen über diese Seehäfen, und bin auch zu jeder näheren Auskunft gerne bereit.

C. F. Stähle  
in Winnenden.





**Winnenden. Wein-Offer.**  
 17 bis 18 Eimer rein gehaltenen 1848er  
 Wein ganz oder theilweise ist billig zu verkaufen.  
 Das Nähere bei Herr Cond. Sommer, oder  
 bei Küfer Bantle.

**fentheimer Mineralwasser** bei  
**C. F. Stähle.**  
 Unterzeichneter hat eine sehr gute, ebenhol-  
 zene D Flöte mit silbernen Klappen aus  
 Auftrag zu verkaufen.  
**Räpplinger, Lehrer**  
 in Hertmannsweiler.

**Winnenden. Selterfer und Merz-**



**Havre = New = York.**

Für die Fahrten nach New-York ab Havre den 9. 18. u. 29.  
 Mai sind von meiner Linie schöne und große Postschiffe angelegt, und  
 können Abschlüsse zu sehr ermäßigten Preisen

**fl. 80 die erwachsene Person,**  
 bei baldiger Anmeldung bei mir gemacht werden.

**Bremen & New = York.**

Auch für diese Route sind pr. 15. Mai und 1. Juni prächtige Schnellsegler angelegt  
 worden, worauf ich Auswanderungslustige aufmerksam mache.

Auch sind jederzeit Wechsel auf New = York, zahlbar nach Sicht, bei mir zu haben,  
 der Dolar zu fl. 2 28 1/2 fr. berechnet.

Rudersberg im Mai 1854.

**C. G. Breuninger.**

**Winnenden. Naturalien-Preise vom 10. Mai 1854.**

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamt-	Heutiger	Unverkauft.	Erlös-Summe.	
	Quantum v. der letzten Schrann.						
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
Dinkel.	5	348	353	344	9	3770	11
Haber.	—	53 1/2	53 1/2	42 1/2	11	382	47

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz,  
 gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis		Mittel-Preis		Niedst. Preis		Der Preis ist		der Preis ist		Durchschnittspreis	
	per Schfl.		per Schfl.		per Schfl.		gestiegen		gefallen		vom Dinkel.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel,	11	48	10	58	8	54	—	18	—	—	—	—
Haber,	10	—	9	—	8	—	—	30	—	3	—	—
Kernen,	27	24	27	12	27	4						
Gerste,	18	56	17	52	17	4						
Roggen,	20	48	20	—	19	44						
Weizen, 1 Cri.	3	34	3	32	3	30						
Erbsen,	—	—	—	—	—	—						
Linzen,	—	—	—	—	—	—						
Welschkorn,	3	—	2	48	2	16						
Ackerbohnen,	2	34	2	32	2	30						
Wicken,	1	52	1	36	1	24						
Butter, 1 Pfd.	—	24	—	23	—	—						
8 Pfund Brod	—	42	—	—	—	—						
Gewicht eines	—	—	—	—	—	—						
Kreuzerweckß.	4	Loth	—	—	—	—						